

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

21 (17.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225285)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 1 M. 65 Pf.  
für 2 Monate . . . 1 „ 10 „  
für 1 Monat . . . „ 55 „  
expl. Postbefreiung.

Erstausgabe  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Inserate:  
die viergespaltene Seite 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungsliste Nr. 4767.

## Glossen zur Zukunftsstaats-Debatte im Reichstage.

III.

Eine „Zwangsanstalt denkbar säkularer Art“, ein „großes Juchthaus“ soll der Gesellschaftsuhand sein, den die Sozialdemokratie anstrebt. So versicherten in rührender Uebereinstimmung die ordnungsparteilichen Redner. Was hätte dann aber die Sozialdemokratie, die gegen ungerechten Zwang, gegen die Unterdrückungs- und Zuchthauspraktiken des Kapitalismus kämpft, für ein Interesse an der Verheerung solch eines Zustandes? Der christliche Kritiker wird die Antwort auf diese Frage leicht finden; er wird mittheilhaft lächeln über den ungeheuerlichen Unverstand oder die tendenziöse Verlogenheit derjenigen, die allen Ernstes solch eine Behauptung aufstellen wollen. Und der christliche Kritiker wird ferner berücksichtigen, daß die Menschen der Zukunft einer ungleich höheren ökonomischen und politischen Bildung, ungleich mehr der Freiheit des Denkens und des Handelns theilhaftig sein werden als wir. Und diese Menschen sollten sich im Namen der Demokratie und der sozialen Gleichheit zur Knechtschaft verurtheilen, ein System asiatischen Despotismus aufkommen lassen? Nur berechnende politische Niedertracht oder die Borntheit ist solch einer Annahme fähig.

Alle die schlimmen Einrichtungen und Mängel, welche die Zukunftsstaats-Narren und -Lügner aus dem „sozialdemokratischen Regiment“ erwachsen sehen, sie sind ja gerade heute da, als unermessliche Konsequenz der kapitalistischen Wirtschaft. Der Sozialismus ist weit davon entfernt, individualistische Betätigung nach Reizung und Talent aufzuheben; nur des natur- und vernunftwidrigen Zwanges der Noth und des Elends, der seine Begründung lediglich im Interesse eines herrschenden Ausbeuterthums, nicht aber in einer absoluten Nothwendigkeit findet, will er diese Thätigkeit entbinden. Heute sind die natürlichen Triebfedern durch den Kapitalismus beherzigt, gewissenlos unterdrückt. Die Masse der unter Zwange der Noth unterworfenen Arbeitenden kann heute nicht nach Reizung und Talent sich betätigen. Das können nur sehr, sehr Wenige, die mit allen Mitteln zum Lebensgenuss reich begesetzt und auf keines Arbeitsbrenn Gnade angewiesen sind. Rücksichtslos brutal, grausam verständig die bestehende Ordnung sich unausgesetzt gegen die natürlichen Triebfedern der menschlichen Thätigkeit. Die zu Lohnarbeit verurtheilten befristeten, in der Schule grüßlich vernachlässigten Millionen werden nicht beschäftigt nach Talent und Reizung, und es ist eine verhältnismäßig sehr seltene Ausnahme, daß ein armer Mensch durch eigene abnorme Kraft es dahin bringt, seine Talente zu entwickeln. Eine unermessliche Summe von Talenten aller Art wird heute rücksichtslos vernichtet, während talentvolle Subjekte aus den herrschenden Gesellschaftskreisen durch ihrer sozialen Stellung nicht selten berufen sind, die „Bildung“ zu repräsentieren. So mancher geborene Vertreter der Wissenschaft und der Kunst mag in geistvoller Lohnarbeit zu Grunde gehen, während geborene Steinklopfer und Schweinehirten in Amt und Würden sitzen.

Der Sozialismus, völlig in Konsequenz der Entwidlungstheorie, erklärt, daß die natürlichen Triebfedern zur Thätigkeit erst dann ihre wahrhaft sittliche und zu höherer Leistung anporne Kraft werden entfalten können, wenn nicht mehr fremdes Erwerbsinteresse, die Ausbeutung mit Hilfe des Zwanges der Noth auf sie spekulieren kann. Der Kapitalismus lenkt keine Achtung vor Menschthum und menschlichem Recht; erst wenn dieses Recht zur praktischen Geltung in der Gesellschaft gekommen ist, wird Talent und Reizung jedes einzelnen Menschen die gebührende Berücksichtigung finden können.

Sie demogen sich beständig in einem Zirkel der Verdrüßtheit, die Zukunftsstaats-Narren und -Lügner! Das eine Mal sätzen sie, der Sozialismus werde durch „die Gleichmacherei“ die Autorität, das Genie, den Fleiß der „terroristischen Masse“ zur Unterdrückung preisgeben. Und dann wieder machen sie die Entdeckung, im „Zukunftsstaat“ werde eine „Beamtenoligarchie“ über die große Masse eine „an Schrecklichkeit Alles übertreffende Tyrannei“ ausüben. Das eine ist so jämmerlich dumm, wie das andere. Heute freovert der Kapitalismus permanent durch seine egoistische Spekulation auf den Werth der Volksmasse an den natürlichen Triebfedern, an Talent und Reizung, wobei eine ungeheure Armee von Beamten, mit dem Unternehmer als Oberhaupt, der Gütervertheilung zum Vortheil des Kapitals dient. Nicht selbstthätig vollzieht sich heute die Gütervertheilung; nein, sie ist einem künstlichen Mechanismus unterworfen, den das kapitalistische Interesse dirigirt. Heute existirt bei völligem Mangel freier Arbeitsdisziplin eine Beamtenaristokratie, die den Zweck hat, die Ausbeutung der Arbeitskraft möglichst profitabel für die Kapitalisten zu machen, die Arbeiter zur

möglichst höchsten Anstrengung anzutreiben und unter förmliche Polizeiaufsicht zu nehmen. Ganz wie in einem Juchthaus, ja schlimmer wie in einem solchen. Denn des Juchthäuslers Arbeitskraft wird mehr geschont, wie die des freien Arbeiters; der Zuchthäusler braucht nicht Mangel an Nöthigkeiten zu leiden, während zahllose „freie“ Arbeiter bei ärgster Anstrengung mit einem Lohne abgefunden werden, der sie nicht schützt vor Hunger und Elend. Es ist eine der tollsten Lügen, zu sagen, die Arbeit in der bestehenden Gesellschaftsordnung sei „frei“. Die befristeten Massen arbeiten unter dem Zwange des Selbsterhaltungstriebes, der Noth. Wollen sie ihm Genüge thun, so müssen sie sich in Abhängigkeit von der Besitzherrschaft geben, welche über die Produktions-, die Erwerbsmittel verfügt. Der Selbsterhaltungstrieb ist in den Dienst fremden Interesses gezwungen. Dieser Zwang, zwecks Erhaltung des Daseins sich einem fremden Interesse zu verkaufen, hat dahin geführt, daß auch das Eigentum fremdthum geworden ist; daß das Eigentum nicht da ist und nicht da sich bilden kann, wo es erzeugt wird, nicht bei denen, die der Eigentumsverzeugung ihre Kräfte, ihre Gesundheit, ihr Leben widmen, nicht bei den Arbeitern, sondern bei denen, für die dieses geschieht, bei der über das Kapital verfügenden kleinen Minderheit.

## Politische Rundschau.

Bant, den 16. Februar.

— Die Militärkommission beriebt am Dienstag zunächst über die Richterlichen Resolutionen, die das Resultat der finanziellen Debatte festlegen sollen. Bannigen und Hammerstein waren prinzipiell gegen eine solche Festlegung. Nach langer Geschichtsordnungsdebatte wurde beschlossen, die materielle Beratung der Resolutionen zu vertagen. Die Kommission ging zur Vorlage über und beriebt speziell die zweijährige Dienstzeit. Bannigen empfahl seinen Antrag, die zweijährige Dienstzeit für die Dauer dieses Gesetzes festzusetzen. Richter und Richter bezeichneten das als unannehmbar; denn es enthalte eine Prämie für dauernde Heeresbewilligungen. Sie verlangten die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für immer, wobei Richter erklärte, daß er auf eine Verfassungsänderung keinen Werth lege. Nachdem Vebel die zweijährige Dienstzeit für alle Truppen beantragt hatte, gab General Götter Auskunft auf verschiedene Fragen. Es sei nicht eine Prämie beabsichtigt für Kategorien, z. B. den Bekraften länger als 2 Jahre zurückzubehalten. Er ließ durchblicken, daß die Rücksicht auf die Konserwativen die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit erschwere. Caprioli sagte: Mit der zweijährigen Dienstzeit komme die Regierung den Wünschen der Nation entgegen; sie müsse aber dafür eine ansehnliche Vermehrung der Präsenzstärke verlangen. Er wandte sich gegen Vebels Antrag, vermiehe aber eine Erklärung, ob der Antrag der Freisinnigen unannehmbar sei, und bemerkte: darüber bitten die verbündeten Regierungen zu beschließen.

— Dem Reichstage ist der in seinen wesentlichen Theilen schon mitgetheilte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, nebst einer erläuternden Denkschrift, zugegangen.

— Die Sonntagstrube vor dem deutschen Reichstag. Den Mittelpunkt der Diskussion der letzten Tage bildete die Frage der Sonntagstrube. Die Vertreter der kirchlichen Richtung, Ultramontane und Konservative, haben bei dieser Gelegenheit wieder mit Nachdruck die kirchliche Sonntagstrube gegenüber der rein menschlichen Sonntagstrube verteidigt. Nach ihrer Ansicht soll am Sonntage die Arbeit hauptsächlich deshalb ruhen, um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, in die Kirche zu gehen, religiösen Übungen sich zu widmen. Die Kirche, sowohl die protestantische wie die katholische, will die Sonntagstrube durchaus ihrem Interesse untergeordnet wissen. Demgegenüber hat das Volk entschieden an dem von uns stets vertretenen Standpunkte festgehalten, daß die kirchlichen Interessen nicht in Frage kommen dürfen. Das Recht der Staatsbürger ist, den Sonntagemorgen zu gebrauchen, wie es ihnen gut dünkt. Es ist mit dem bürgerlichem Recht unvereinbar, die Staatsbürger zu zwingen, sich den Einrichtungen der Kirche anzubehalten. Möge doch die Kirche angewiesen werden, den bürgerlichen Einrichtungen Rechnung zu tragen. Der Staat sollte sich grundsätzlich nicht von irgend welchen Rücksichten auf hierarchische Ansprüche leiten lassen; es ist insbesondere nicht seine Aufgabe, den Theologen zu helfen, ihre Kirchen zu füllen. So lange der Staat das thut, wird der Streit, ob kirchliche Sonntagstrube oder menschliche Sonntagstrube, nicht sein Ende erreichen. Die Herren Theologen mögen Sonntags beten und predigen, so viel sie wollen; kein Mensch wird sie daran hindern. Aber dazu sind sie

nach vernünftigem Ermessen nicht befugt, zu fordern, daß in Rücksicht auf sie die bürgerliche Freiheit beschränkt werde. Schon vor einiger Zeit bemerkten wir in einem Artikel über die Sonntagstrube, man möge sich darüber nicht täuschen, daß das Wunderthum an der Hand der Kirche über die Sonntagstrube den Plan verfolgt, dieselbe zu einer möglichst vollkommenen Sonntagstrube im kirchlichen Sinne und zu kirchlichen Zwecken auszugestalten. Diesem Beginnen muß mit größter Entschiedenheit entgegengetreten werden. Das arbeitende Volk hat kein Interesse am Gelingen dieser hierarchischen Spekulation; für es steht nur eine Sonntagstrube, die unter volkwirtschaftlichen und sanitär-ethischen Gesichtspunkten zu entscheiden ist, auf der Tagesordnung. Der kirchliche Sonntag, an welchem die Arbeitsfreiheit und die Ruhe dem religiösen Dienste gewidmet sein soll, ist lediglich eine sekundäre Erscheinung, deren Ursprung in eine Zeitperiode fällt, in welcher das menschliche Gemüth noch vollständig unter dem Zwange religiöser Lehren stand. Die sogenannte Sabbatheiligung erscheint selbst nach der Bibel erst als eine Konsequenz der Sabbatruhe. „Sechs Tage sollst Du arbeiten, am siebenten sollst Du ruhen“, heißt es zuerst; später erst heißt es: „Gedenke, daß Du den Sabbat heiligst.“ Wir sind nun selbstverständlich weit davon entfernt, zu fordern, daß denjenigen, welche das Bedürfnis haben, den Sonntag im kirchlichen Sinne zu begehen, irgend welche Hindernisse bereitet werden. Die Toleranz, die Achtung vor der Glaubens- und Gewissensfreiheit gebietet, sie gemähren zu lassen, ja selbst sie zu schützen vor unredlichen Eingriffen in ihren Kultus. Aber ebenso haben wir, unter Berufung auf die Gewissensfreiheit, das Recht und — entsprechend unserer Ueberzeugung — die moralische Pflicht, mit aller Entschiedenheit für den wesentlich sanitär-ethischen und ökonomischen Charakter des Sonntags als Ruhetag einzutreten. Die einzige berechnete Forderung, welche die Anhänger der kirchlichen Sonntagstrube stellen können, ist die, daß Jedem, der gottesdienstlichen Übungen am Sonntage beizubehalten will, die Möglichkeit dazu geboten werde, und daß jene Übungen keine Störungen erfahren. Alle anderen darüber hinausgehenden Konzeptionen an die kirchliche Richtung würden die Rechte der anderen Staatsbürger, die den Sonntag als Tag der Ruhe, der Erholung und der Erquickung genießen wollen, auf's Größlichste verletzen. Diese anderen Staatsbürger bilden die große Mehrheit (es ist ja in der That nur noch ein kleiner Bruchtheil der Bevölkerung, der an kirchlichen Einrichtungen hängt); sie zwingen wollen, zu Gunsten religiöser Anschauungen nach der aufreibenden Wochenarbeit abzuhelfen von Zerstreuung und Erreiterung, Auffrischung ihrer gemüthlichen Triebe und des Geistes, das hieße, den Grund legen zu einer bedeutenden physischen und moralischen Schädigung des Volkes. Derartige Bestrebungen nachdrücklich zu bekämpfen, das gebietet Humanität und Kultur! Kein größeres Uebel kann eine Nation treffen, als wenn ihr Charakter einer durch kirchliche Orthodoxie erzeugten streng ernüchterten Geistlosigkeit, die nicht erheitert werden kann und fortwährend härteren Ansichten sich zuneigt, unterworfen wird. Der Sonntag ist der einzige freie Tag des Arbeiters, der Tag, an welchem seine ermüdete Arbeit unterbrochen wird, an dem er Zeit hat, die fargen Früchte seiner schweren Mühen auch mal zu genießen. An diesem Tage sollte er einen Vorrath von Gesundheit, Heiterkeit und Zufriedenheit ansammeln, der für die ganze Woche ausreicht und ihn im Rückblick und Vorausblick erfreut. Erloß von der dampfen, vergifteten Luft der Werkstatt, sollte er den Sonntag ganz in der freien, reinen Luft verbringen, auf dem Lande wenn möglich, um Lungen und Glieder zu stärken. Da er nur einen einzigen Ruhetag hat, der seine aufreibende Thätigkeit nach sechs Tagen unterbricht, so sollte dieser Tag einer so lauten, freien und ungemessenen Heiterkeit gewidmet sein, als nur immer möglich. Jedes herliche Lachen wird die Last seiner Sorgen erleichtern und so gradezu als Heilmittel für ihn wirken. Nach dem Besiegen der physischen und moralischen Gesundheit soll der Arbeiter den Sonntag verleben, auf daß er an Lebensfrische und Kraft das wiedergewinne, was die Woche und mit ihren Mühen ihm geraubt hat. Man kann ja nicht so weit gehen, jede Arbeit am Sonntage zu verbieten, weil dann auch die Beschaffung der Sonntagsgenüsse unmöglich wäre und weil eine Reihe von Beschäftigungen — z. B. im Bekleidungs- — eine Unterbrechung nicht zulassen. Den Besiegen, betreffend die Sonntagstrube, wird immer die Klugheit zu geben sein, welche dem Einzelnen die Möglichkeit einer zeitweisen Erholung verbürgt, ohne daß dadurch allgemeine Interessen geschädigt werden. Sonntagstrube als gesetzliche Regel, aber auch mit den bestimmt vorzuziehenden Ausnahmen, — gesetzliche Sonntagstrube, aber gesetzliche Sonntagstrube im Sinne religiöser Fanatiker muß die Lösung sein!





**Öffentliche Volks-Versammlung**

am Montag den 20. Februar, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
in Ratjen's Saale in Eversten.

**Tages-Ordnung:**

1. Die Ursachen und Wirkungen des wirtschaftlichen Niederganges und der Sozialismus und Antisemitismus. Referent: Cigarren-Fabrikant Schmalfeldt aus Bremerhaven.
2. Diskussion.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

**Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.**

**General-Versammlung**  
am Sonntag den 19. Februar

Nachmittags 2 Uhr  
im Saale des Herrn C. Heilemann „Zur Arche“, Belfort.

**Tages-Ordnung:**

1. Geschäftsbericht.
2. Vertheilung des Reingewinnes.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
4. Wahl der Revisoren.
5. Wädherei betrefsend.
6. Ausloosung von Aktien.

Bant, den 9. Februar 1893.

**Der Aufsichtsrath.**

Gottschalk, Vorsitzender.

NB. Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

Was Jedermann sagt, muß wahr sein!  
**Wulf & Francksen's**  
fertige Betten sind die Billigsten u. im Gebrauch die Besten.

**Warum?**

Weil zu denselben nur federdicke Inletts und vollständig  
hausfreie Federn genommen werden.

Permanente Ausstellung fertiger Betten.

**Einschläfrige Betten.**

Complettes Bett Mk. 23.—	Oberbett Mk. 8.75.	Unterbett Mk. 8.75.	2 Kissen Mk. 5.50.
Complettes Bett Mk. 28.—	Oberbett Mk. 10.25.	Unterbett Mk. 10.25.	2 Kissen Mk. 7.50.
Complettes Bett Mk. 36.—	Oberbett Mk. 13.50.	Unterbett Mk. 13.50.	2 Kissen Mk. 9.—.
Complettes Bett Mk. 42.50	Oberbett Mk. 16.50.	Unterbett Mk. 16.50.	2 Kissen Mk. 9.50.
Complettes Bett Mk. 51.—	Oberbett Mk. 19.50.	Unterbett Mk. 19.50.	2 Kissen Mk. 12.—.

**Geschäfts-Verlegung.**

Berlegte nach

**Klempnergeschäft mit Laden**

von Wilhelmshavenerstraße 2 nach Neue Wilhelmshavenerstraße 61 und  
empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagender Arbeiten.

Ferner empfehle ich ganz besonders den geehrten Herrschaften mein wohl-  
assortirtes Lager von Haus- und Küchengeräthen, als: Lampen, Hänge-, Tisch-  
und Küchenlampen, emailirtes Kochgeschirr u. s. w. zu billigen gestellten  
Preisen

**C. Meyer, Neue Wilhelmshavenerstr. 61.**

Verantwortlich für die Redaktion: C. Duben; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

**Verein „Edelweiss“.**

**Einladung**

zu dem am  
Sonntag den 19. Februar 1893 im Saale des  
Herrn Krause in Sedan  
stattfindenden

**Großen Gesellschafts-Abend**

Bestehend in  
Konzert, Theater, Vorträgen und Pantomimen.  
Raffendöffnung 7 Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Entree 50 Pfg.  
Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn  
Krause, sowie bei sämmtlichen Mitgliedern des Vereins.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Die öffentliche Sitzung der unter-  
zeichneten Kommission zwecks Darlegung des  
Zustandes des Armenwesens pro 1891/92  
findet am

Sonnabend den 18. ds. Mts.  
Abends 8 Uhr

im Ros'schen Gasthause statt.

Leppens, den 14. Februar 1893.

Die Armen-Kommission.  
Athen.

**Haus-Verkauf.**

Ein zu Wilhelmshaven an sehr  
günstiger Lage belegenes, zu drei Woh-  
nungen eingerichtetes Haus mit  
Waschküche, Trockenboden, Werkstelle, Stall etc.  
in Umstände halber sofort sehr billig unter  
meiner Nachweisung zum beliebigen Antritt  
zu verkaufen.  
Bedingungen können bei mir eingesehen  
werden.

Bant, den 12. Februar 1893.

Schröder, Rechnungssteller,  
Annenstraße 1.

130 Centimeter breite

**Bettuchleinen**

reelle Waare, Meter 65 Pf.

**B. G. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

130 Centimeter breite

**Bett-Damaste**

beste Waare, Meter 90 Pf.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

**Cigarren**

aus der  
Tabakarb.-Genossensch. Hamburg  
große Auswahl zu 5 und  
6 Pfg. per Stück

empfehlst  
**G. Buddenberg,**  
Marktstraße 7a.

**Unter Nr. 28**

verkaufe eine feine

**5 Pf.-Cigarre.**

**G. S. Bredehorn,**  
Neuestraße.

**Fertige Säрге**

sowie Leichen-Bekleidungs-Gegenstände  
empfehlst

**Carls,** Altheppens, Kirchstr. 5.

**Panorama international.**

Börsenstr. 15. Diese Woche: 15. Börsenstr.

**Berlin.**

Das Kaiserliche Schloss u. seine Gemächer.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

**Zu vermieten**

zum 1. Mai d. J. eine dreizimmerige Ober-  
wohnung mit Keller, Stall und sonstigem  
Zubehör.

**Chr. Eggertshof,** Grenzstr. 73.

**Zu vermieten**

zum 1. Mai Grenzstraße 3 eine Ober-  
wohnung sowie ein unmöbl. Zimmer.

**G. Ocker,** Altheppens 17.

**Gutes Logis**

für zwei junge Leute.

**Frau Kühn,** Grenzstr. 82.

**Güte verkauft.**

Vom Narrenfest des Gesangs-Vereins  
„Frohfinn“ sind in der Garderobe zwei  
Güte, ein schwarzer, A. D. gezeichnet, und  
ein hellgrauer weicher Gut ohne Namen  
zurückgeblieben. Dagegen fehlt immer noch  
ein schwarzer Gut E. S. gezeichnet.  
Um Eintausch resp. Abholung wird ge-  
beten.

**C. Heilemann.**

**Konfirmanden - Kostüme**

werden elegant und billig angefertigt.

**Frau Benze,** Söthkerstraße,  
in der Nähe der Eisenbahnbrücke.

**Schuhwaaren-Ausverkauf!**

um mit den Wintersachen zu  
räumen.

**A. G. Janssen,**  
Marktstraße 28.

**Chrenenerklärung.**

Ich nehme die über Hrn. S. Schnieder  
gethane Aeußerung hiermit zurück.

Bant, den 15. Februar 1893.

**S. Freese.**

**Turn-Verein „Phönix“.**

Den Mitgliedern, sowie allen Freunden  
des Turn-Vereins „Phönix“ zu Bant  
sei hiermit bekannt gegeben, daß heute  
(Donnerstag) die regelmäßigen  
Turn-Übungsstunden in der  
„Arche“ zu Bant ihren Anfang  
nehmen, zu welchen wir die Mitglieder  
ersuchen, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Geburts-Anzeige.**

Durch die Geburt einer kräftigen Tochter  
wurden hoch erfreut

**H. Sudbrat u. Frau.**

